

derjenigen Studiosorum, die aus Furcht vor der großen Werbung 1724 von der hiesigen Akademie weggezogen“ habe ich nicht gesehen; zu seinem Bericht jedoch muß ich bemerken: einen „Bruder Ludwig“ hatte unser Johann Christoph Gottsched nicht; allerdings aber ist (Album P. II, p. 438) 1722 17. März immatriculiert ein „Johannes Ludovicus Gottfched, Regiom. Pruß.“ (der übrigens „jurav.“) — ob ein Vetter? —

Der jüngste Bruder Johann Reinhold Gottsched (geb. 1710) ist erst 1725 23. März (Album P. II, p. 468) immatriculiert worden.

1726 in dem „Gesang“ über den Tod seines Bruders Johann Friedrich (vgl. oben S. 99 f.) erwähnt Johann Christoph Gottsched sie alle vier in diesen Versen:

„Ihr Aeltern, weint doch nicht! vermehrt nicht eure Noth;
Gott hat euch, wie es scheint, was hartes zugeschicket.
Zwey Söhne sind entfernt, den dritten raubt der Tod,
So gar der vierte wird nicht oft von euch erblicket.“ —

Johann Heinrich lebte zuletzt in Kassel als „Hess. Cass. Steuerath“: † 1771 10./VII. (Strieder II, 186 Anm. 1). — Johann Reinhold ist als Hofgerichtsadvocat in Königsberg 1759 gestorben (vgl. Anm. 6 und 7).

76) Die „Blätter für literarische Unterhaltung“ 1839 haben den — doch gewiß nur Lese- oder Druckfehler „Frauenberg“. (Die Stadt liegt im damals noch nicht zum Königreiche Preußen gehörenden Ermland.)

77) Critische Dichtkunst 1780 (1729) S. 407—410 — vgl. oben S. 71.

78) Vgl. auch das Urtheil Gottlieb Krause's (Königsberg): Zeitschrift für Deutsche Philologie Bd. XXIV. Heft II. 1891 (S. 202—213: „Ein brief Gottscheds an den Königsberger professor Flottwell“ 1752 19. Jul.) S. 204.

79) „an welchen ich ein Empfehlungsschreiben [vielleicht von Pietsch?] aus meinem Vaterlande mitbrachte“ erwähnt Gottsched selbst: „Historische Lobschrift des weiland . . . Herrn Christians, des H. R. B. Freyherrn von Wolf“ 1755 S. 73. (Vgl. über ihn: Burkhard Mencke, Professor der Geschichte zu Leipzig und Herausgeber der Acta Eruditorum. Zur Geschichte der Geschichtswissenschaft im Anfange des 18. Jahrhunderts von Richard Treitschke, Dr. phil. Leipzig 1842.)

80) Dies Datum (das Danzel S. 79 noch „nicht genau anzugeben“ wußte) hat M. Bernays beigebracht.

Uebrigens hat Gottsched dann schon am 8. April 1724 im Namen dieser Gesellschaft Mencke's fünfzigsten Geburtstag durch ein Gedicht zu feiern gehabt, das er auch 1725 in die seiner Ausgabe von Pietsch's Gedichten angehängte „Zugabe einiger Gedichte. von J. C. G.“ mitaufnahm (in seiner Vorrede aus dem Jahre 1755 rechnet er es später zu seinen „aller-schlechtesten“); und er widmete auch Mencke, „Seinem Hohen Gönner“, als „treuerbundenster Knecht“ das ganze Buch.

81) „Gedichte“ 1751 II. Theil S. 551—557.

Die Bedeutung eben Leipzigs für Gottsched's, wie wir Nachlebenden wohl urtheilen müssen, eigentliche „Lebensaufgabe“ hat Danzel S. 74 ff. ausgeführt.